

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 162.

Montag, den 10. Juni.

1844.

Durch welche Mittel kann die Schule der Thierquälerei entgegenarbeiten? *)

Jenes alles menschliche Gefühl verleugnende Unwesen so bald als möglich ausgerottet zu sehen, ist aller Wohlgesinnten einstimziger Wunsch; aber was helfen fromme Wünsche, wo nur kräftige Mittel zum Ziele führen können? Diese anzuwenden, glauben Viele, bleibt vor allen eine Angelegenheit des Staates, indem es ihm gewiß nicht gleichgültig sein kann, welcher Geist in seinen Bürgern lebt.

Es läßt sich allerdings nicht leugnen, (da doch andre heilsame Gesetze so herrliche Resultate geliefert haben), daß eine durchgreifende Verordnung, welche in Bezug auf das Verhalten gegen die Thiere die nöthigen Vorschriften, Gesetze und Strafen umfassend und klar aussprache, der nächste Weg sein würde, um derartige, leider noch zu oft vorkommende Ausbrüche der Rohheit wenigstens seltner zu machen; allein die Erfahrung hat gelehrt, daß durch positive Wort-Gesetze da wenig ausgerichtet wird, wo „nur der Geist lebendig machen“ und das höhere Gebot der Humanität und Divinität in's Leben rufen kann. Dessenungeachtet ist das (im August 1839) in Baiern erlassene Verbot „Hunde zum Ziehen vorzuspannen,“ so wie die Verordnung des Fürsten von Sondershausen (vom 5. März 1840. Allgem. Anz. Jahrg. 1840. No. 81) „der zufolge Thierquälereien sowohl an den Kindern selbst, als an ihren Eltern, Vormündern und bei größern Knaben an ihren Lehrherren (wenn es in deren Macht stand, den Frevel zu verhüten), durch eine bis 6 Wochen zu verlängernde Gefängniß- oder angemessene Geldstrafe gebüßt werden sollen — ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit und ein schöner Beweis, wie ernstlich man es jetzt höhern Orts damit nimmt. Auch ist es wohl bekannt, daß vor einigen Jahren in Stockholm einem Knaben, der Singvögel geblendet hatte, durch Henkershand öffentlich wieder ein Auge ausgerissen wurde! —

In andern Staaten sucht man dem Uebel durch Vereine zu begegnen, z. B. in Nürnberg, Saalfeld, Dresden und Arnstadt, deren Mitglieder sich verbindlich machen, durch alle in ihrer Macht stehenden, gesetzlichen Mittel für jenen edlen Zweck zu wirken; allein da sich diese Mittel meistens nur auf eine moralische Einwirkung beschränken, so haben jene Vereine mit denen der Enthaltbarkeit und Mäßigkeit gleiches Schicksal, nämlich: die Stifter und Theilnehmer derselben bedürfen als gestiftete und achtbare Männer eines solchen Bindemittels nicht, und solche, die dessen bedürften, nehmen an der Gesellschaft nicht

*) Aus einem größern Aufsatz des Lehrers Herwig in den No. 151 bildern (ein Taschenbuch für 1843) Leipzig, S. Fort.

Theil, spotten darüber, oder verhöhnen sie wohl gar absichtlich durch die That. —

Um also das Uebel (so viel in menschlicher Gewalt steht) mit der Wurzel auszurotten, bleibt abermals kein anderer Weg übrig, als durch eine sorgfältige Humanität und Wohlwollen erweckende Erziehung, die Kinder schon früh an eine liebevolle Behandlung der Thier- und Pflanzenwelt zu gewöhnen, so daß ihnen ein brutales Benehmen als eine schwere Verfündigung gegen den Schöpfer und Erhalter der Welt, ja als etwas ihrem innersten Gefühle geradezu Widerstrebendes u. Unmögliches erscheine.

Dieses Ziel zu erstreben ist die Volksschule, als einer der beiden Hauptfactoren für christliche Bildung, nicht nur von Gottes und Staats wegen verpflichtet, sondern man könnte dreist behaupten: daß ihre Wirksamkeit (also auch ihr Werth) nach dem Erfolge zu ermessen sei, mit welchem es ihr gelingt, ihren Zöglingen, neben der für das Berufsleben nöthigen Berufsstandesbildung, vorzüglich die fromme, kindliche, reine, kurz himmlische Gemüthsrichtung zu geben, welche als ein Abglanz Dessen erscheint, der seine Lust daran hat, in solchen Menschenkindern zu wohnen. Denn wo sein Geist lebt, „da ist auch Friede, Freude und Seligkeit;“ und ist in den Urgezeiten nirgends auf ein menschliches Verhalten gegen die Thiere hingedeutet, so ist dies gewiß aus keinem andern Grunde unterlassen, als weil zu erwarten stand, daß einem von göttlicher Liebe erfüllten Herzen kaum der Gedanke an eine solche Rohheit einkommen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Witterungs-Beobachtungen

vom 2. bis 8. Juni.

(Thermometer frei im Schatten.)

März.	Barom. h. 10° + R. Stunde.	Pariser Z. Lin.	Therm. nach R.	Wind.	Witterung.
2.	Morgens 8	27 7,6	+ 10,6	N.	Sonnenschein.
	Nachmittags 2	— 7,2	+ 19,6	N.	Sonnenschein.
	Abends 10	— 6,7	+ 11,7	N.	gestirnt.
3.	Morgens 8	— 7—	+ 12,4	N.	leicht bewölkt.
	Nachmittags 2	— 7,7	+ 17,6	N.	Sonnenblicke.
	Abends 10	— 9—	+ 9,7	N.	gestirnt.
4.	Morgens 8	— 10,5	+ 8,5	NW.	leichte Wolken.
	Nachmittags 2	— 10,9	+ 14,2	NW.	Sonnenblicke.
	Abends 10	— 10,9	+ 9,3	NW.	gestirnt.
5.	Morgens 8	— 10,9	+ 10,5	NW.	Sonnenschein.
	Nachmittags 2	— 10,3	+ 18,5	S.	Sonnenschein.
	Abends 10	— 10—	+ 12,6	S.	gestirnt.
6.	Morgens 8	— 10—	+ 13,5	S.	matter Sonnenschein.
	Nachmittags 2	— 9,5	+ 21—	S.	Sonnenschein.
	Abends 10	— 9—	+ 15,2	S.	gestirnt.
7.	Morgens 8	— 10—	+ 15—	SSO.	leicht gewölkt.
	Nachmittags 2	— 10—	+ 20—	SW.	matter Sonnenschein.
	Abends 10	— 10,1	+ 14—	W.	Wolken.
8.	Morgens 8	— 10,7	+ 14,7	W.	Wolken.
	Nachmittags 2	— 10,7	+ 20—	W.	Sonnenblicke, luftig.
	Abends 10	— 10,7	+ 12,8	WNW.	Wolken.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Bretschel.